

differieren, für die richtige Lesart eine Gewähr gibt, die in der Provenienz der Handschrift ihre Begründung hat." Alles in Allem eine Gabe, die der Tradition der Universität Halle-Wittenberg in seiner Forschungsarbeit über Luther und die Augustana würdig ist, die dem Herausgeber höchste Anerkennung verbürgt und nun die Wissenschaft zur Auswertung auffordert.

Lic. Elliger, Halle.

Ficker, Johannes: Die Eigenart des Augsburgischen Bekenntnisses. Eine geschichtliche Betrachtung. Halle'sche Universitätsreden. Max Niemeyer, Halle 1930. Heft 47. 44 S. geh. 3.— RM.

Diese Rede, die bei der am 3. Juli 1930 von der Stadt Halle und der Universität Halle-Wittenberg veranstalteten Vierhundertjahrfeier des Augsburgischen Bekenntnisses gehalten ist, zeigt die Eigenart der Augustana in geschichtlicher Betrachtung auf. Der Herausgeber der „Augsburgischen Konfession in ihrer ersten Gestalt“ 1930 (vgl. Besprechung S. 91) war dazu in erster Linie berufen. Geht doch durch die Jahrzehnte der Forschungsarbeit Fickers die Beschäftigung mit der Augustana in zahlreichen Einzelstudien, vgl. „Die Konfutation des Augsburgischen Bekenntnisses“ 1891; „Das Konstanzer Glaubensbekenntnis für den Reichstag zu Augsburg 1530“, Holzmann-Festschrift 1902; Straßburger Handschriftenproben, hrsg. von J. Ficker und O. Winkelmann 2. Bd. 1905; „Die Originale des Vierstädte-Bekenntnisses und die originalen Texte der Augsburgischen Konfession“ in der Festgabe für Albert Hauck 1916. Die Anmerkungen, die Ficker seiner Rede in gleicher Seitenzahl mit ihr, d. h. in noch größerem Umfang, als diese hat, mitgibt, breiten vor dem Leser eine Fülle reichen 3. T. unbekanntem oder weniger beachteten Quellen-Materials aus, das die geschichtlich exakte Fundierung der in der Rede aufs Höchste komprimierten Thesen gibt. Was in der Rede oft in einem Worte angedeutet, in der Anmerkung in wenigen Sätzen skizziert ist, würden andere vielleicht zu kleinen Monographien ausbauen. Zeigt sich in der Kürze und Knappheit der wissenschaftlich begründeten Formulierung der Meister der Darstellung, so gilt, was Ficker Melanchthon nachrühmt, auch von seiner Rede: „Hier formt eine Meisterhand in kristallklarer Sprache ein Gesamtbild von vollkommener Lichtheit und durchsichtiger, kräftiger Ebenmäßigkeit.“ Diese Formkraft erhebt Ort und Zeit zu plastischer Veranschaulichung. So wird Augsburg mit den großen Verkehrslinien Nord-Süd, West-Ost und den auf ihnen sich begegnenden Bewegungen als Deutschlands Schicksals-Stadt gezeichnet. So wird der Ort der Verlesung des Bekenntnisses, die Pfalz, die Kapellenstube, in wenigen Strichen aus genauer Kenntnis des vorhandenen Bildmaterials umrissen. So wird der Abend vor St. Johannis, an dem nach kaiserlichem Geheiß auf dem Bischofshofe das Johannisfeuer aufloderte, zur beziehungsreichen Erinnerung an jenen gerade 30 Jahre zurückliegenden Abend vor des Täufers Tag, an dem Luther den Feuerbrand seiner ersten reformatorischen Kundgebung ausgehen ließ. Wie fest umrissen steht Zwingli vor dem Leser, wenn Ficker für die Geschlossenheit seines Bekenntnisses auf sein Wappenzeichen, die eiserne Zwinge, für die schneidend gewappnete Sprache auf den blanken Stahl seiner uns überkommenen Streitart und Sturmhaube hinweist. Wie bildhaft und gleichnishaft

anschaulich wird die Bedeutung Luthers: „Er hob sie alle, hohen Amtes waltend, zu der Burg, die über ihnen stand, und zu sich empor, zu der weit hinaus ins fränkische Land leuchtenden Feste, wo er im Treiben der Vögel unter dem Himmel der Menschen Gebahren erblickt, wo er die sichtbaren Wunder des Himmelsgewölbes schaute und wo er sich zu Beginn seiner Bergeinsamkeit die Psalmenworte vom Tage der Kreuzeserfindung in Wort- und Sangeszeichen als sein Bekenntnis an die Wand schrieb: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen“. Und wie bekommen Luthers Worte eine Tiefenbeziehung auf die gottesdienstliche Übung und Haltung seines Lebens, wenn er immer wieder ihre Verwurzelung in der Liturgie der Kirchenjahreszeit nachweist. Welche bisher noch nie geübte Lutherschau, wenn er das von Luther dem Bekenntnis gegebene Motto Ps. 118, 46 als Introitus der Feste der jungfräulichen Bekennerinnen erkennt und damit die Confessio unmittelbar an die Stelle der Glaubensbekennerin treten läßt. Von großer und bedeutsamer Anlage ist auch der Aufriß des Ganzen, der von den drei den deutschredenden Umkreis der Reformation umschreibenden Bekenntnissen ausgehend das Augsburgerische als die kollektivste der Bekenntnisschriften charakterisiert, die Magna Charta der deutschen Reformation Luthers. Die Konfession wird in Form und Inhalt als Melanchthons Arbeit nachgewiesen, aber auch in ihrem tiefsten Zusammenklänge mit Luthers Meinung und Mitarbeit sowie der der übrigen Mithelfer, sonderlich auch der Fürsten herausgestellt. Bei aller Differenzierung zwischen Luther und Melanchthon, die ihr Recht bekommt, wird Fickers Darstellung zu einer Apologie Melanchthons, dessen Lebens- und Charakterbild feinste Zeichnung erfährt, ein wichtiger Beitrag zur Beurteilung der Bedeutung beider für die Reformation. Als Bilder sind dieser Veröffentlichung in der Reihe der Halle'schen Universitätsreden beigegeben die Miniaturbildnisse der Reformatoren vom Titelblatt des Rektorates 1571/72 in der Wittenberger Matrikel sowie ein sehr instruktiver Ausschnitt aus dem Augsburger Stadtplan von 1521 mit dem Bischofshof in Augsburg.

Man hat den Wunsch, Fickers inhaltsreiche Reden zum Leben Luthers (außer dieser etwa die im Verlage der Luther-Gesellschaft erschienene Flugschrift Wittenberg-Worms, Wartburg-Wittenberg: Luther 1520 / Luther 1521—22 sowie Luther als Professor) möchten einmal gesammelt erscheinen. Die Darstellung Luthers könnte aus ihnen und den Anmerkungen reichste Befruchtung zu besonderer Schau erfahren.

K.

Kohlmeier, Ernst: Von Augsburg nach Wittenberg. Rede gehalten bei der Augustana-Feier am 4. Juli 1930 in der Schlosskirche zu Wittenberg. Halle'sche Universitätsreden Heft 49, 22 S. Max Niemeyer Verlag, Halle, 1930. 1.20 RM.

K. versteht in dieser über dem Grabe Luthers gehaltenen Rede den Weg von Augsburg zurück nach Wittenberg als Symbol unserer Haltung zum Augsburger Bekenntnis: Ihre Sätze seien durch die Vertiefung in ihren eigentlichen Schöpfer und Inspirator mit einem religiösen Menschenschicksal zu beleben. Zwar sieht er in Luther nicht den Freiheitshelden schlechthin, der in den 20er Jahren sich steigend verengt und versteift; nicht das befreite